

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **166 (2000)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ÖSTERREICH

Beschaffung von Transporthelikoptern «Black Hawk»

Anfang Oktober 2000 hat der österreichische Verteidigungsminister Schreibner die lange aufgeschobene Entscheidung über den Kauf von Transporthelikoptern getroffen (siehe ASMZ 6/2000, Seite 42). Wie zu erwarten war, wurde dabei der UH-60 «Black Hawk» des amerikanischen Herstellers Sikorsky berücksichtigt. Die Beschaffung umfasst 9 Maschinen (eine Staffel), die bereits 20 Wochen nach Auftragserteilung ausgeliefert werden sollen. Der Preis soll gemäss neusten Berechnungen rund 2,9 Mia. Schilling (rund 330 Mio. SFr.) betragen.

Der französisch-deutsche Mitbewerber Eurocopter hat bis zuletzt für seinen billigeren (für rund 2,5 Mia. Schilling) AS.532 «Cougar» lobbiiert. Schlussendlich sollen technische Faktoren, d. h. die besseren Transporteigenschaften, die umfangreichere Sicherheitsausstattung sowie die höheren Leistungsreserven den Ausschlag zu Gunsten des «Black Hawk» ge-

geben haben. Im weiteren soll das Gegengeschäftsangebot des US-Produzenten von 5,8 Mia. Schilling weit besser als beim Konkurrenten sein.

Die neuen Transporthelikopter «Black Hawk» werden beim österreichischen Bundesheer sowohl für militärische wie zivile Aufgaben eingesetzt. Das Leistungsspektrum reicht dabei vom Personal- und Materialtransport über den Transport von sperrigen und schweren Gütern bis hin zu Sicherungs- und Rettungseinsätzen im nationalen und internationalen Umfeld. Der «schwarze Falke» ist mit zwei Triebwerken von je 1940 PS Leistung ausgestattet. Seine Transportkapazität beträgt 20 Personen oder 4 Tonnen Nutzlast. Dieser österreichische Entscheid dürfte in nächster Zeit vor allem in der EU noch viel zu reden geben. Denn immerhin war es eine Absage an die europäische Rüstungsindustrie. Zugleich kann es auch als Gegenreaktion Österreichs auf die verhängten EU-Sanktionen verstanden werden. hg



Transporthelikopter «Black Hawk» für das österreichische Bundesheer.

DEUTSCHLAND

Neue Mittel für den Einsatz gegen Terroristen und Partisanen

Der akute Ernstfall für den Einsatz von Einheiten und Verbänden des Heeres ist und wird auch in absehbarer Zukunft der Krisenreaktionseinsatz sein. Die neuen Herausforderungen an das Heer gehen dabei von der Gefahr durch Terroristen, Untergrundkämpfer und Partisanen aus, die mit primitiven Mitteln kämpfen. Gerade, weil diese Art des Krieges die Re-

geln des Kriegsvölkerrechts missachtet, ist es schwer, die richtigen Mittel dagegen zu finden. Sie kann den eingesetzten Führern und Soldaten schwer zu schaffen machen.

Die Hammelburger Infanterieschule bildet deutsche Soldaten hierzu aus. Besonders dafür eingerichtet und vorbereitet ist das Übungsdorf Hundsfeld der Schule. Hier fühlt sich der Besucher ins Kosovo versetzt. Brandspuren an den Häusern, umherlaufende ver-

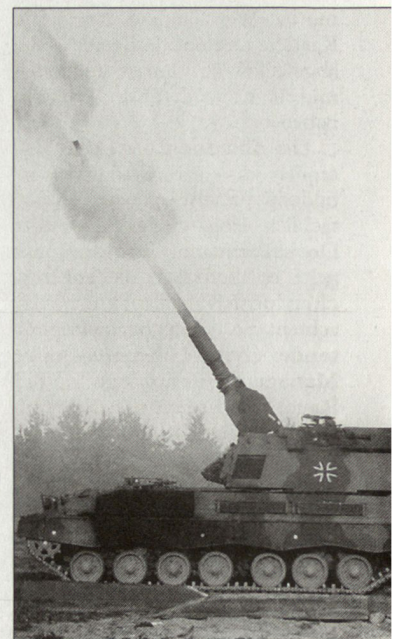
wegene Gestalten sowie Autowracks bestimmen das Szenario. Gegen die Taktik der Untergrundkämpfer eine angemessene Antwort zu finden, ist nicht einfach. Verdeckt Kämpfende versuchen, sich unsichtbar zu machen, überraschend zuzuschlagen und unerkannt wieder zu verschwinden, meist in ihrem Umfeld als harmlose Zivilisten unterzutauchen. Sie kennen ihre Ziele und bestimmen den Zeitpunkt des Zuschlages.

Das neue Konzept des Heeres beruht darauf, diese Situation umzukehren und wenn immer möglich die Vorhaben des Gegners vorher zu erkennen. Unbemannte Aufklärungsflugkörper wie die CL-289 sind ein Mittel hierzu. Mit ihnen kann das Heer bis in eine Tiefe von 150 km aufklären. Noch detailliertere Aufklärungsergebnisse lässt sich mit der noch kleineren Drohne KZO gewinnen. Sie operiert auf eine Entfernung bis zu 60 km. Zurzeit wird im Kosovo eine Kleindrohne unter der Bezeichnung «LUNA» getestet (siehe ASMZ 7/8/2000, Seite 60). Sie stellt eine «fliegende Kamera» dar, mit der ein Raum mit einem Radius von 30 km auf Dauer überwacht werden kann. Ab 2002 soll sie der Truppe zur Verfügung stehen. Die Lücke im Nahbereich soll bis 2003 mit dem Einsatz einer Minidrohne ge-

schlossen werden. Mit den vier Drohrentypen, die in einem Bereich vom Einsatzstützpunkt bis zu einer Entfernung von 150 km ein lückenloses Feindlagebild erbringen werden, soll das Heer die Fähigkeit erwerben, Untergrundkämpfer und Terroristen rechtzeitig zu erkennen, damit wirksame Gegenmassnahmen getroffen werden können. Hinzu kommen die Soldaten, die nach zweckmässiger Ausbildung, mit richtiger Bewaffnung, zeitgerecht verfügbar sind. Weil die Transportmittel hierzu Flugzeuge und Hubschrauber sind, werden die beiden Luftlandebrigaden 26 und 31 und die Krisen-Spezial-Kräfte (KSK) aus Calw mit dieser Spezialaufgabe betraut. Diese Kräfte werden in der zukünftigen leichten Heeresdivision zusammengefasst. Mit «chirurgischem Schnitt» werden Operationen der KSK wie Geiselnbefreiung, Ausschalten von Gefechtsständen, Nehmen einer verdeckten Stellung oder Gefangennahme eines potenziellen Kriegsverbrechers bezeichnet. Fallschirmjäger werden diese Einsätze durch Einschliessung oder andere Massnahmen wie Evakuierungen vorbereiten. Der Aufbau dieser Kräfte mit Ausbildung, Ausrüstung und Logistik soll in zwei Jahren abgeschlossen sein. Es werden rund 400 Mio. DM benötigt. Tp.

Deutsche Rüstungsindustrie muss überleben

Im Zuge der Umstrukturierung der Bundeswehr sowie der seit Jahren andauernden Verknappung des Verteidigungshaushaltes mit sinkender Investitionsrate kämpfen mehrere Rüstungssparten um ihre Existenz. Auch angesichts der Entscheidungen über den Strukturwandel und die Verkleinerung der Bundeswehr müsse die Kernfähigkeit der deutschen Rüstungsindustrie erhalten bleiben, erklärte der Vorsitzende des Arbeitskreises Verteidigungswirtschaft des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) bei einer Tagung in Berlin. Auch bei einer verstärkt anzustrebenden europäischen Rüstungskoope- ration müsse Deutschland angemessen beteiligt sein. Das Land dürfe nicht durch Erschwerung der wirtschaftlichen und exportpolitischen Rahmenbedingungen der Bundesregierung im Export von Rüstungsgütern behindert werden. Durch die restriktiven Massnahmen, vor allem Verkleinerung



Die deutsche Rüstungsindustrie fordert mehr militärische Investitionen und Erleichterungen bei Waffenexporten. (Bild: PzH 2000 aus deutscher Produktion)

der investiven Mittel, sei der Personalbestand der verteidigungsbedingten Betriebe bereits von 280 000 im Jahr 1990 auf 80 000 1999 geschrumpft. Die geplanten Einsparungen des Finanzministers bis 2003 von 18,83 Mia. DM bedingten bei vielen Rüstungssparten die Einstellung des Betriebes. Wenn die Bundeswehr ihre Bündnispflichten erfüllen wolle, komme sie um eine Aufstockung der Investitionen nicht herum. Die Rüstungsindustrie fordere, den Investitionsanteil von bisher 21% auf 30% aufzustocken. Fahrlässig wäre es, wenn man sich allein auf Rüstungsgüterimport verlasse. Wenn man den Nachholbedarf mit einbeziehe, müsste der investive Anteil sogar auf 40 Mia. DM wachsen. Derzeit liege Deutschland bei den europäischen NATO-Staaten mit 47 Mia. DM Verteidigungsetat am Ende des prozentualen Anteils. Wenn er nur dem Durchschnitt entsprechen solle, müsste er auf 60 Mia. steigen. Der Bundeswehr sollte die Versteigerung des Etats zugesichert werden, damit die mittelfristig durch Personalabbau und Betriebseinsparungen frei werdenden Mittel für Investitionen eingesetzt werden können.

Ausserdem wurden Erleichterungen bei Exporten in andere europäische Länder und NATO-Mitgliedsstaaten gefordert, weil die deutsche Rüstungsindustrie unter erschwerten Konkurrenzbedingungen arbeite. Eine europäische Kooperation sei durch allein auf Deutschland bezogene Restriktionen nicht möglich. Sollte die deutsche wehrtechnische Industrie nicht mehr Planungssicherheit und Chancengleichheit erhalten, werde sie gezwungen sein, Unternehmenssparten ins Ausland zu verlegen. Die Einschätzung, dass bei der wehrtechnischen Industrie trotz erfolgter Konsolidierung von rund 25 Mia. DM noch Überkapazitäten vorhanden seien, stimme nicht. Schon jetzt befänden sich weite Teile «im Kampf um nackte Überleben».

Bei allen Tagungen im wehrtechnischen Bereich werden diese und ähnliche Argumente immer wieder vorgebracht. Ein wesentliches Moment für die unbedingt notwendige Weiterexistenz von Kernfähigkeiten im wehrtechnischen Bereich ist das Erhalten von Know-how und das Dabeisein in der Spitzenforschung und -technologie. Tp.



Neuausrichtung der schwedischen Streitkräfte (Bild: Kommandofahrzeug mit 3D-Radar des neuen ASRAD-Systems).

wird bis 2004 stark reduziert. Dabei kommt es zu deutlichen Einschnitten wie Auflösung von Einheiten, Schliessung von Standorten, Abbau des militärischen und zivilen Personals, Änderung des Ausbildungssystems für Wehrpflichtige, Einschränkungen bei den geplanten Rüstungsbeschaffungen. Von den 13 Heeresbrigaden bleiben nur noch sechs übrig; aus den zwölf Luftwaffenstaffeln werden acht, die Marine mustert die Hälfte ihrer Kriegs-

schiffe aus. Der Gesamtverteidigungsumfang von derzeit rund 600 000 Mann (einschliesslich Heimwehr) wird ebenfalls halbiert. An der Wehrpflicht will Schweden festhalten. Frauen können auf freiwilliger Basis in den Streitkräften dienen.

Eingeschränkte Verwendungen gibt es für weibliche Soldaten in Schweden nicht, sie können in allen Waffengattungen eingesetzt werden. hg

ITALIEN

Leasing amerikanischer Kampfflugzeuge F-16

Die italienische Luftwaffe beabsichtigt, 34 Mehrzweckkampfflugzeuge F-16 zu leasen, um dadurch den Zeitraum zwischen Ausserdienststellung der 24 von der RAF ausgeliehenen «Tornado» und der Indienstellung der neuen «Eurofighter» zu überbrücken. Die Rückgabe der «Tornados» soll 2004 erfolgen, die italienischen «Eurofighter» sind erst ab 2010 einsatzbereit. Der vorgesehene

Leasingvertrag im Umfang von 37 Mio. US-\$ soll direkt zwischen der US Air Force und Italien abgeschlossen werden. Er beinhaltet die Lieferung von 30 Ein- und vier Zweisitzern, die ab Mitte 2003 abgeliefert werden, nachdem sie vorher eine strukturelle Überholung und ein Upgrade des Triebwerkes erhalten haben. Im Weiteren will die italienische Luftwaffe vier Flugzeuge F-16A zur Ersatzteilgewinnung für die geleasten Maschinen beschaffen. hg

SCHWEDEN

«Schlankheitskur» für Schwedens Armee

Die schwedischen Streitkräfte müssen sich derzeit einer radikalen Schlankheitskur unterziehen. Gründe der Wehrreform sind zum einen drastische Kürzungen im Verteidigungshaushalt und zum anderen eine Neubewertung der sicherheitspolitischen Lage. Eine Bedrohung Schwedens durch eine direkte Invasion bestehe nicht

mehr, heisst es in Stockholm. Die neue Verteidigungsstrategie sieht kleinere, aber gut ausgerüstete Einheiten und Verbände vor, die auch für Einsätze im Rahmen internationaler Friedenstruppen geeignet sind. So sollen zwei Bataillone stets für Friedensmissionen einsatzbereit sein. Auch die Befehlsstruktur wird geändert; sie soll nach NATO-Vorbild umgebaut werden. Die derzeitige Friedensstärke von zirka 52 000 Soldaten

NATO-Beitritt steht nicht zur Diskussion

Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Restrukturierungen will Schweden u. a. auch die Führungsstrukturen der Streitkräfte der NATO anpassen. Dennoch steht ein Beitritt in die NATO gegenwärtig nicht auf der Agenda. Gemäss offiziellen Verlautbarungen will Schweden militärisch «Non-Aligned» bleiben. Einerseits würde heute in der schwedischen Öffentlichkeit ein solcher Beitritt keine Unterstützung finden, andererseits ist eine solche Mitgliedschaft auch nicht im Sicherheitsinteresse der Region und der schwedischen Nachbarn. Schweden fühlt sich bezüglich der militärischen Sicherheit in keiner exponierten Lage und kann sich

daher – gemäss eigenen Beurteilungen – in dieser Frage Zeit lassen.

Schweden begrüsst aber den sogenannten «Membership Action Plan» (MAP) der NATO, der auf den PFP-Aktivitäten basiert. Die Haltung gegenüber der neuen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik ist hingegen von einer gewissen Zurückhaltung geprägt. Schweden möchte im Baltischen Meer niemals die NATO durch die EU ersetzt haben. Obwohl Russland heute nicht mehr als unmittelbare Gefahr gilt, ist man bezüglich der künftigen Entwicklungsmöglichkeiten in Osteuropa weiterhin skeptisch. Die Präsenz der NATO mit US-Unterstützung wird daher in der Region als notwendig angesehen. hg

FRANKREICH

Lenkwaffen MICA für Kampfflugzeug «Rafale»

Die Integration der Lenkwaffen MICA (Missile d'Interception et de Combat Aerien) ist im Sommer 2000 erfolgreich abgeschlossen worden. Verantwortlich für diesen sowohl für das Flugzeug

wie auch für den Luft-Luft-Flugkörper wichtigen Schritt zeichnen Dassault Aviation, Matra BAe Dynamics sowie die französische Beschaffungsbehörde DGA. Die Integration wurde mit einem erfolgreichen Schuss am 5. Juli auf dem Testzentrum von Landes abgeschlossen. Dies war zugleich



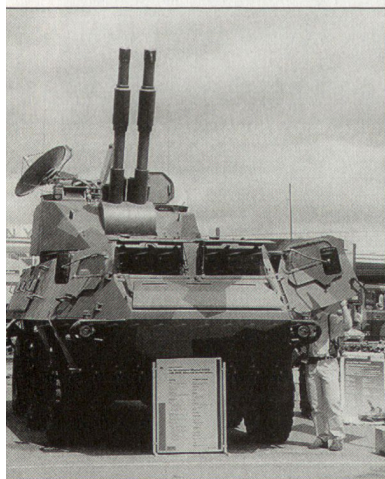
Abschuss einer Lenkwaffe MICA ab Kampfflugzeug «Rafale».

auch der 27. erfolgreiche Abschuss dieser Lenkwaffe ab Kampfflugzeug «Rafale». Mit dem Flugkörper MICA werden zwei Elemente der traditionellen Flugzeugbewaffnung ersetzt. Der Kurzstrecken-Lenkflugkörper für den Luftkampf und der Mittelstrecken-Lenkflugkörper für den Abfangeneinsatz. MICA ist ein Fire-and-Forget-Flugkörper, der es dem Piloten

ermöglicht, gleichzeitig mehrere Ziele anzugreifen. MICA-Flugkörper in der Version mit Radarsuchkopf (MICA EM) gehören auch zur Bewaffnung der Mirage 2000-5, die an Taiwan und Qatar geliefert wurden. In Frankreich werden die radargelenkte und infrarotgelenkte Version (MICA IR) eingeführt. hg

FINNLAND

Erste Auslieferung von Minenwerfersystemen AMOS



Mobiler Zwillingminenwerfer AMOS.

Im Herbst 2000 haben die finnischen Streitkräfte die ersten mobilen 120-mm-Minenwerfer AMOS (Advanced Mortar System) für Testzwecke erhalten. Bei diesem Zwillingminenwerfersystem handelt es sich um eine gemeinsame Entwicklung und Produktion durch die Firmen Patria Vammus Finnland und Hägglunds Schweden. Für die finnischen Systeme wird der Radschützenpanzer Pasi XA-203 als Träger des Waffenturmes gebraucht. Die finnische Armee wird in den nächsten Monaten mit den neuen Waffensystemen intensive Truppenversuche durchführen. Mit einer Einführung ist aber nicht vor 2005 zu rechnen. Die Feuerunterstützungsmittel AMOS sollen in den künftigen finnischen Schnellen Eingreifbrigaden zum Einsatz gelangen. hg

NIEDERLANDE

Konzentration auf militärische Friedenssicherung

Trotz Rückzug aus der KFOR sind die Niederlande auf dem Gebiet der militärischen Friedensunterstützung weiterhin sehr aktiv. Die gegenwärtigen Einsätze konzentrieren sich auf die SFOR in Bosnien-Herzegowina, den Mittleren Osten, Moldawien, Zypern und künftig auch in Äthiopien/Eritrea. Mit der Konzentration auf SFOR wurde der Bestand im ehemaligen Jugoslawien auf ungefähr 1500 Mann reduziert.

Rund 100 Soldaten befinden sich im Rahmen der UNFICYP weiterhin auf Zypern. Rund 1100 Soldaten stehen neuerdings bei der UNMEE (UNO-Mission in Ethiopia and Eritrea) im Einsatz. Mehr als 22000 Niederländer haben bis heute in internationalen friedensunterstützenden Operationen oder Beobachtermissionen der UNO mitgewirkt.

Trotz der negativen Ereignisse um Srebrenica in Bosnien-Herzegowina wird sich bezüglich der Entsendung niederländischer Friedenstruppen künftig in den Grund-

sätzen nichts ändern. Gemäss Auftrag der Regierung wird diese Angelegenheit gegenwärtig durch das Institut für Kriegsdokumentation untersucht; der entsprechende Bericht wird erst Mitte 2001 erwartet. Bereits heute steht aber fest, dass sich die öffentliche Meinung in den Niederlanden nicht wesentlich verändert hat. Das Gros der Bevölkerung sieht weiterhin eine Priorität bei der militärischen Friedenssicherung; eine Verminderung dieses traditionell grossen

Engagements im Ausland wird nicht in Erwägung gezogen.

Dennoch haben die niederländischen Streitkräfte erste vorsorgliche Konsequenzen aus dem Fall Srebrenica gezogen. Man will die Rekrutierung und Ausbildung der für friedensunterstützende Operationen vorgesehenen Bataillone verbessern. Im Vordergrund steht der vermehrte Einsatz von Marineinfanteristen sowie von speziellen Eliteverbänden der Landstreitkräfte für schwierige Missionen. hg



Nach dem Rückzug aus der KFOR konzentriert sich der niederländische Einsatz im ehemaligen Jugoslawien auf die SFOR.

RUSSLAND

Waffenexport soll neu strukturiert werden

Seit dem Jahre 1997 wird Russland auf dem internationalen Waffenmarkt primär durch die zwei Staatsfirmen «Roswooruschenij» und «Promexport» vertreten. Daneben haben nur einige wenige Produktionsfirmen selber das Recht,

russische Rüstungsgüter in eigener Regie zu verkaufen.

Seit einiger Zeit zeichnen sich bei den beiden staatlichen Rüstungsexportagenturen Interessenskonflikte ab, u. a. treten sie auf dem Weltmarkt zunehmend als Konkurrenten auf. Gemäss Hinweisen soll nun auf Grund dieser Situation der russische Präsident dem-



Produkte der russischen Rüstungsindustrie: Schützenpanzer «MT-LBM».



Mobiler Artillerieradar «Zoopark-1».

nächst einen Erlass herausgeben, der die Schaffung einer einzigen russischen Rüstungsexportstelle beinhalten soll.

In Bezug auf die Exportzahlen unterscheiden sich die beiden heutigen Agenturen deutlich voneinander. «Roswooruschenije» soll gemäss russischen Angaben Mitte des Jahres 2000 Vertragsabschlüsse von mehr als fünf Mia. US-\$ aufweisen. Zudem stehen Verträge mit Indien über die Lieferung von Kampfpanzern T-90S und von Kampfflugzeugen MiG-29K noch unmittelbar vor der Unterzeichnung. Bis zum Jahresende rechnet man daher bei «Roswooruschenije» mit Vertragsabschlüssen von gegen zehn Mia. US-\$. Allerdings sind dies Geschäfte, die über mehrere Jahre abgewickelt werden.

Die Verkaufsergebnisse von «Promexport», obwohl sehr aktiv auf dem Weltmarkt, sind als viel bescheidener zu betrachten. Diese

Agentur hat gegenwärtig ein jährliches Exportvolumen von lediglich 200 bis 300 Mio. US-\$. Fast drei Viertel der russischen Waffenexporte gehen weiterhin an die beiden Hauptkunden Indien und China. Den russischen Waffenexporteuren ist es in den letzten Jahren nicht gelungen, ihre Exportzahlen in die Golfregion und nach Südostasien zu vergrössern.

Trotz den stagnierenden Zahlen wird Russland unter den internationalen Waffenexporteuren weltweit weiterhin auf dem dritten oder vierten Platz geführt. Der Anteil am Weltmarkt beträgt dabei rund sieben Prozent. Mit der Konzentration auf eine Exportagentur verbunden mit einer Verbesserung der Marktstrategie dürfte die russische Führung bestrebt sein, den heutigen Anteil mit allen Mitteln zu verteidigen und allmählich sogar wieder auszubauen. hg

Weitere Reduzierung der Streitkräfte

Die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Untergang des nukleargetriebenen U-Bootes «Kursk» haben die prekäre Situation in den russischen Streitkräften, insbesondere innerhalb der Marine, deutlich aufgezeigt. Gleichzeitig wurden der politischen Führung Russlands einmal mehr die dringenden Reform- und Restrukturierungsbedürfnisse, die heute in den Streitkräften anstehen, vor Augen geführt.

Gemäss Beschluss des Sicherheitsrates vom November 2000 sollen bis zum Jahre 2005 alle bewaffneten Kräfte Russlands (reguläre Streitkräfte und paramilitärische Verbände) massive Kürzungen erfahren. Gemäss Aussagen der Militärpresse sollen dabei die einzelnen Teilstreitkräfte wie folgt abgebaut werden:

■ Landstreitkräfte um 180 000 Mann

- Luftwaffe um 40 000
- Marine um 50 000 und
- Strategische Raketentruppen um rund zehn Divisionen.

Gleichzeitig mit dem Abbau bei den regulären Streitkräften sollen auch die Truppen des Innern (MVD) eine Reduktion erfahren. Die Strategischen Raketentruppen haben gemäss offiziellen Angaben heute einen Bestand von 150 000 Mann. Noch ist unklar, wie viele Soldaten die vorgesehene Reduzierung um zehn so genannte Raketendivisionen beinhalten wird. Gemäss Vorschlag des Generalstabschefs, General Kwashnin, sollen die Strategischen Raketentruppen bis zum Jahre 2006 in der Luftwaffe integriert werden. Dem widersetzt sich allerdings der gegenwärtige Verteidigungsminister, General Sergejew, vehement.

In Wirklichkeit dürfte die von Putin angekündigte Bestandsreduktion weit weniger drastisch ausfallen, als angenommen wird.



Trotz der Präsenz in Tschetschenien sollen die Bestände der russischen Armee weiter reduziert werden (Bild: Kampfpanzer T-72 im Kaukasus).

Die Krise in den russischen Streitkräften hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass bereits heute vermutlich nur noch knapp die Stärke von 1 Mio. Mann erreicht wird. Lücken bestehen dabei nicht

nur bei den fehlenden Wehrdienstpflichtigen, sondern vermehrt auch im Bereich des mittleren und unteren Kaders, wo in letzter Zeit in gewissen Teilstreitkräften ein Exodus stattgefunden haben soll. hg

USA

Rekrutierungsprobleme bei den Streitkräften

Die US-Streitkräfte sind zwar in der amerikanischen Bevölkerung fest integriert und haben grosse Wertschätzung. Insbesondere der Offiziersberuf zählt zu den angesehensten Berufen. Dennoch haben die US-Streitkräfte in letzter Zeit erhebliche Probleme, qualifiziertes Personal in ausreichender Zahl zu rekrutieren. Die Ursachen dafür sind vielfältig: Eine seit bald acht Jahren überaus florierende Wirtschaft, eine niedere Arbeitslosenquote unter 3%, geringere Bezahlung der Soldaten und Offiziere auf allen Ebenen im Vergleich mit entsprechenden Berufen im zivilen Umfeld usw. Dazu kommt ein ständig zunehmendes Operationstempo im weltweiten Einsatz, was für die Soldaten rasch aufeinander folgende, häufig nicht vorhersehbare Abwesenheiten in unterschiedlichen Regionen der

Erde zur Folge hat. Die Probleme der Rekrutierung liegen sowohl bei den Erst- wie auch bei den Weiterverpflichtungen und betreffen praktisch alle Teilstreitkräfte. Am wenigsten betroffen ist bisher das US-Marinekorps. Am schwierigsten soll die Situation bei den Piloten sein; hier wird das Problem dadurch deutlich, dass der Bedarf der grossen zivilen amerikanischen Fluggesellschaften an Piloten in den nächsten Jahren höher ist als der Bestand aller Piloten in den US-Streitkräften.

Noch ist unklar, inwieweit eingeleitete Massnahmen wie die Verbesserung der Gehälter, hohe Weiterverpflichtungsprämien für Schlüsselpersonal, Anhebung der Pensionen oder auch eine verbesserte Planung bei den Einsätzen im Ausland Erfolg haben werden. Im Weiteren soll eine Intensivierung der jetzt schon hohen Werbestrebungen erfolgen. hg



Rekrutierungsprobleme bei den US-Truppen als Folge der häufigen Auslandseinsätze. (Bild: «Hummer» in Kosovo)